



Digital- und Innovationslabore für Mittelstädte – Ein Erfahrungsbericht aus dem stadt**LABOR** Soest

Juni 2023

stadt**LABOR** Soest



Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG.....	4
DAS STADTLABOR SOEST.....	5
AUFBAU EINES LABORS VOM LEEREN BLATT PAPIER BIS ZUR ERÖFFNUNG.....	6
STADTLABOR ALS EXPERIMENTIERORT – LESSONS LEARNED?	16
AUSBLICK - EIN ORT DER BLEIBT.....	25
INNOVATIONSLABORE ALS GEWINN FÜR MITTELSTÄDTE.....	26
IMPRESSUM	28

EINLEITUNG

Auch nach dreieinhalb Jahren stadtLABOR in Soest, kommen noch neugierige Bürgerinnen und Bürger durch die Tür und fragen „Was ist eigentlich das stadtLABOR? Was kann ich hier machen?“ Späht man durch die Glasscheiben entdeckt man einen 3D-Drucker, liest auf dem Plakat von einem bevorstehenden „Citizen Science Workshop“ oder sieht eine Gruppe Kinder an Sensoren tüfteln.

Seit der Gründung des stadtLABORs im Februar 2020 sind deutschlandweit viele weitere Labore ins Leben gerufen worden. Als Reallabore, Innovationslabore, Stadtlabore, FabLabs oder Labore sozialer Innovation sind sie alle individuell. Gleichzeitig haben all diese Labortypen gemeinsam, dass sie als kreative Räume dienen, in denen Ideen, Innovationen und Lösungen entstehen können. Sie bieten eine experimentelle Umgebung, in der Menschen aus verschiedenen Bereichen zusammenkommen, um Probleme zu lösen, neue Technologien zu erforschen, Prototypen zu entwickeln und gemeinsam an sozialen, wirtschaftlichen oder technologischen Herausforderungen zu arbeiten. Ihr Fokus kann variieren, aber ihr Zweck ist es, innovative und praktische Lösungen für vielfältige Probleme zu schaffen.

Gerade in Mittelstädten und kleineren Kommunen spielen Innovationslabore eine zunehmend bedeutende Rolle, da sie einen Raum bieten, um nachhaltige Lösungen für die spezifischen kommunalen Herausforderungen ländlich geprägter Regionen zu entwickeln. Dabei gibt es keinen vorbestimmten Pfad oder eine Handlungsanleitung für Innovationslabore, sie haben ihren ganz eigenen Stil, stehen vor kommunalen Herausforderungen, haben unterschiedliche Zielgruppen im Blick und somit ihr ganz individuelles Profil. Aber Innovationslabore können voneinander lernen.

Daher blicken wir in diesem Bericht auf dreieinhalb Jahre stadtLABOR-Machen zurück. Viele Kommunen und vor allem kleinere bis mittelgroße Kommunen sind auf uns zugekommen mit Fragen. Was habt ihr bei der Auswahl des Raumes beachtet? Welche finanziellen Mittel standen zur Verfügung? Werden eure Besuchszeiten angenommen? In diesem Bericht möchten wir die Vielzahl an eingegangenen Fragen, anhand praxisnaher Schilderungen in Bezug zu Zieldefinition, Konzeptentwicklung, Rahmenbedingungen, Aufgaben und Erfahrungen, gebündelt beantworten – von erster Umsetzung bis Verstetigung. Der Bericht bietet vor allem kommunalen Akteuren einen Orientierungsrahmen zur Entwicklung dieser Art von Innovationslaboren und ermutigt zum Nachmachen.

DAS STADTLABOR SOEST

– BAUSTEIN EINES TRANSFORMATIONSPROZESSES IN DER REGION



Abb.1 In Soest passiert viel in Sachen Digitalisierung. Durch die Fördertöpfe konnte in Soest eine vielseitige digitale Projektlandschaft entwickelt werden.

2018 hat die Stadt Soest gemeinsam mit Lippstadt, Iserlohn und dem Kreis Soest den Förderzuschlag als „Digitale Modellregion“ erhalten. Die Kommunen machten sich auf den Weg insgesamt über 20 digitale Projekte bis zum Sommer 2023 in der Region umzusetzen. Der besondere Blick des Förderprogramms lag auf der gezielten Förderung von digitalen Projekten im ländlichen Raum, der Entwicklung von Leuchtturmprojekten mit Strahlkraft und dem Transfer von Wissen, sodass andere mittelgroße und kleine Kommunen von den Projekterfahrungen profitieren und Lösungen adaptiert werden können. Insgesamt 10 davon wurden in Soest zu den Themen E-Government, Bildung, Infrastruktur, Attraktive Innenstadt, Mobilität und Gesundheit umgesetzt. Darunter auch das stadtLABOR Soest – als Schaufenster der digitalen Projekte in Soest, als Veranstaltungsort für Bürgerinnen und Bürger und als Experimentierraum für neue Ansätze mitten in der Soester Altstadt.

Parallel erhielt die Stadt Soest 2019 den Bundesförderzuschlag als „Modellprojekte Smart Cities (MPSC)“ – gemeinsam mit vier anderen Städten in der Region Südwestfalen. 2022 wurde eine Strategie dazu verabschiedet, wie die Stadt unterschiedlichen Herausforderungen, wie dem Klimawandel oder dem demographischen Wandel, begegnen und wie uns neue Technologien dabei helfen können. Das Besondere am Soester Ansatz: Alle Ziele und Maßnahmen können anhand von

messbaren Indikatoren auf ihre Nachhaltigkeit überprüft werden. Welche Projekte umgesetzt werden, wurde in mehreren Beteiligungsrounds mit Bürgerinnen und Bürgern, der Politik und den Beschäftigten der Stadtverwaltung erarbeitet.

Weitere Infos zu den Förderprogrammen „Digitale Modellregion“ und „Modellprojekte Smart Cities (MPSC)“ und den einzelnen Projekten findet man unter www.soest-digital.de (QR-Code)

AUFBAU EINES LABORS VOM LEEREN BLATT PAPIER BIS ZUR ERÖFFNUNG

Das stadtLABOR Soest – Eine Übersicht

Alter: Eröffnung Feb. 2020

Mitarbeitende & Background: zwei Mitarbeitende, Leitung und Projektmanager, geisteswissenschaftlichen Hintergrund mit Spezialisierung auf Stadtentwicklung und Digitaler Kultur

Abteilung: zunächst Personal und Organisation und Übergang in Abteilung Innovation und Digitaler Wandel nach Neugründung 2022

Zielgruppe: Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung

Flughöhe: kommunale Ebene

Räumlichkeiten: Altstadt, B-Lage in einem denkmalgeschützten Fachwerkhaus, Raumgröße ca. 100 qm

Ausstattung: u.a. 3D-Drucker, Plotter, elektronisches Bastelmaterial (Platinen, Chips, Kabel etc.), VR-Brille, Kamera inkl. Stativ, Gimbal, mobiles stadtLABOR (E-Lastenfahrrad), diverse Robotik

Kontakt & Infomöglichkeiten: monatlicher Newsletter, Instagram, Facebook, Twitter (als es noch Twitter war), Raum der Begegnung in der Altstadt

Finanzierung: Förderprogramm „Digitale Modellregion“ (8.2019-6.2023) und Bundesförderung „Modellprojekte Smart Cities (MPSC)“ (7.2023-10.2026)

Budget: 700.000 Euro (8.2019-6.2023) und 400.000 (7.2023-10.2026) inkl. u.a. Personal, Miete, Reinigung, ...

Was ist das stadtLABOR Soest genau?

Das stadtLABOR ist der Raum für die gemeinsame Zukunftsgestaltung in Soest. Wir bringen Menschen zusammen – aus der Stadt und der Verwaltung, aus der Region und darüber hinaus und aus ganz unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbereichen. Unter dem Prinzip Mitnehmen, Mitdenken und Mitmachen entwickeln wir gemeinsam Ideen, Projekte und Veranstaltungen.

Raum zum Mitnehmen, mitdenken und Mitmachen

Die Probleme unserer Zeit werden komplexer und die Gestaltung einer Zukunft für alle Menschen treibt verschiedene Fachbereiche und Akteure um. Das stadtLABOR bietet den Raum für gegenseitiges Lernen und miteinander wirken, um Menschen zu befähigen, Teil der aktuellen gesellschaftlichen Debatten zu sein. Das stadtLABOR lädt dazu zu unterschiedlichen Veranstaltungen, Projekten und Debatten ein, mal mit dem Team selbst, mit eingeladenen Experten oder Beschäftigten der Stadtverwaltung. Die Begegnung auf Augenhöhe und eine konstruktiv-kritische Herangehensweise neue Entwicklungen & digitalen Technologien wird dabei gefördert und lassen neue Perspektiven und Lösungsansätze entstehen. Als Lern- & Dialograum, Werkstatt oder Bühne für gute Gespräche kann das stadtLABOR vielseitig von Interessierten aus der Stadtgesellschaft und –verwaltung genutzt werden.

Die Ausgangssituation und das Ziel

Durch das Förderprogramm 'Digitale Modellregionen in NRW' in Soest wurde der Entschluss gefasst, aktiv an der Digitalisierung teilzunehmen. Das stadtLABOR wurde ins Leben gerufen, um als Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft zu fungieren. Digitalisierung sollte nicht als passives Ereignis angesehen werden, sondern als ein erlebbarer, mitgestaltbarer Prozess, der neben vielen Herausforderungen und Veränderungen vor allem auch Chancen bietet. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, dient das stadtLABOR als Akteur und Plattform gleichermaßen, den digitalen Wandel in verschiedenen Facetten zu beleuchten und Transparenz und Partizipation an den Projekten der DMR zu ermöglichen. Dabei dient das stadtLABOR nicht nur als 'Schaufenster' für die Digitalprojekte der Stadt, sondern auch als Werkzeug, um die Stadtgesellschaft aktiv in den Gestaltungsprozess mitzunehmen und einzubinden.

Die Stadt Soest ist gleichzeitig Kreisstadt und eine Mittelstadt mit ca. 50.000 Einwohnern. Das Stadtbild wird durch die gut erhaltene Altstadt mit vielen inhabergeführten Läden, die Fachwerkhäuser, dem gut erhaltenen Wall und vielzählige Kirchen geprägt. Die Stadt beherbergt regelmäßig kulturelle Veranstaltungen, wie die alljährliche Allerheiligenkirmes. Als Standort der Fach-

hochschule Südwestfalen und gelegen im Wirtschaftsstandort Südwestfalen einerseits, und ihren insgesamt 16 ländlich geprägten Ortsteilen und dem Soester Bördegebiet andererseits, ist Soest eine vielseitig aufgestellte Stadt. Der Fokus lag darauf, ein Laborkonzept zu entwickeln, das den Besonderheiten von Mittelstädten entspricht und Wissenstransfer in andere Kommunen ermöglicht. In der Vergangenheit wurden bei den Themen Digitalisierung und Innovation die Großstädte in den Fokus gelegt. Das stadtLABOR trägt dazu bei, die Potentiale einer mittelgroßen Stadt zu wecken. Die konkreten Ziele, die sich daraus für das stadtLABOR Soest ergaben, sind folgende:

- Potenziale der Stadtgesellschaft aktivieren
- Innovationen anstoßen und daran mitwirken
- Partizipationsformate verproben und etablieren
- Transparenz und Teilhabe im ländlichen Raum schaffen
- Netzwerke aufbauen, erhalten und erweitern
- Image der Stadt als Innovationsstandort fördern

Vielfältige Aufgaben, vier Handlungsfelder

Aus der Zieldefinition haben sich folgende Schwerpunkte für das stadtLABOR ergeben, die sich als vier Handlungsfelder definieren lassen:

Wie wollen wir in Soest zusammenleben und welche Rolle spielt Digitalisierung dabei?

Digitalisierung bringt viele Fragen mit sich: das stadtLABOR macht Veranstaltungen und öffnet Denk- und Diskussionsräume in Abstimmung mit der Smart City-Strategie.

Wer macht was in Soest?

Interesse verbindet: das stadtLABOR knüpft neue Verbindungen und baut neue Netzwerke auf – in Soest und darüber hinaus.

Wie funktioniert Digitalisierung?

Digitale Tools kennenlernen, selber ausprobieren und mit Anderen Projekte entwickeln: Kollaboration & Kokreativität!

Wie sieht die Zukunft der Stadtverwaltung aus?

Technische Entwicklungen verändern auch die Arbeit der Verwaltung. Im stadtLABOR können neue Formate ausprobiert werden.

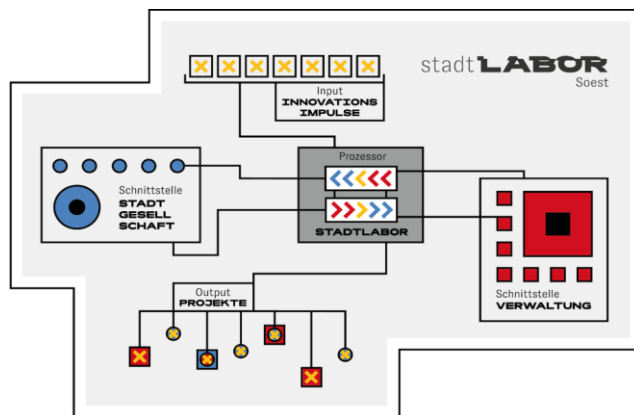


Abb. 2 Computer-Chip Grafik

Wie der Prozessor eines Computer-chips: Das stadtLABOR als Schnittstelle zwischen Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung. Ein Ort der einlädt sich zu informieren, ins Gespräch zu kommen und Neues zu lernen. Impulse werden aufgenommen und weitergegeben, Projektideen gemeinsam entwickelt.

Raumgestaltung & Kommunikation

In der heutigen vernetzten Welt bietet die Fülle an Kollaborationstools, virtuellen Workshops und Projektmanagement-Software eine effiziente Möglichkeit, kreative Prozesse und Zusammenarbeit zu fördern. Die Frage, ob ein Innovationslabor nicht auch als virtueller Raum oder Team existieren kann, ist berechtigt und funktioniert auch bereits. Während der Corona-Pandemie waren auch wir gezwungen komplett in den virtuellen Raum auszuweichen. Das war eine steile Lernkurve, viel Kreativität wurde freigesetzt und hat (meist) gut funktioniert. Dennoch hat die Erfahrung von zwei Jahren Pandemie gezeigt: die Treffen vor Ort bleiben nach wie vor essenziell. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein atmosphärisch gestalteter Raum nicht nur als bloße Kulisse, sondern als aktiver Mitspieler und als Entfaltung von Innovationen fungiert. Durch die bewusste Gestaltung des Raumes werden Barrieren abgebaut, was die Entstehung neuer Ideen und die Zusammenarbeit verschiedener Denkansätze begünstigt. Ein guter Raum fördert das Zusammenbringen von Menschen – gerade bei einer so heterogenen Zielgruppe der Stadtgesellschaft (man

denke nur an Senioren, Menschen mit Sprachbarrieren oder ohne digitale Ressourcen). Und nicht zu unterschätzen: guter Kaffee trägt auch zum Wohlbefinden bei!

Bei der Raumauswahl waren uns folgende Kriterien wichtig:

Ein Ort außerhalb der Rathäuser, um bewusst einen Begegnungsraum außerhalb der Verwaltung zu schaffen, der anregt, neue Wege zu gehen und die Brücke zwischen Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung schlägt. Das stadtLABOR mit den großen Schaufenstern in der Altstadt steht für Transparenz und Verwaltungsnähe zur Stadtgesellschaft.

Zentrale Lage, damit das stadtLABOR für möglichst viele gut erreichbar ist, ob gezielt für eine Veranstaltung oder beim Vorbeilaufen für neugierige Fragen.

Stadtgeschichte & Zukunft miteinander verbinden, damit die Identifikation mit der eigenen Stadt und die Bedeutung von Zukunftsthemen rund um Digitalisierung deutlich werden.

Die Auswahl eines geeigneten Raumes hängt natürlich auch von bestimmten Rahmenfaktoren ab, wie verfügbarem Budget, besonderen Förderauflagen und aktuell verfügbaren Immobilien. Daher halten wir im Folgenden fest, welche Kriterien sich darüber hinaus für die Kommunikation als wichtig herausgestellt haben.

Starke Bilder finden, die Abstraktes verständlich machen: In der ehemaligen Ausstellung im stadtLABOR wird das komplexe Thema Digitalisierung anhand unterschiedlicher Facetten einfach und interaktiv runtergebrochen. Zum Beispiel die Werkzeugbox, die unterschiedliche Apps für den Alltag beschreiben. Die Message: digitale Tools sollen unseren Alltag vereinfachen – nicht erschweren und Mehrwert für die Nutzer bringen.

Komplexe Inhalte einfach ausdrücken: Genauso wichtig ist es komplexe Inhalte verständlich auszudrücken, d. h. kurze Sätze und Texte, Fremdworte vermeiden. Wichtig, um das Interesse beim Leser zu wecken, den praktischen Alltagsnutzen von Informationen herausstellen. Voraussetzung dafür ist der Perspektivwechsel: Was hat das mit mir zu tun? Warum ist das für mich interessant?

Persönliche Ansprache: Die persönliche Ansprache holt die Menschen da ab, wo es sie betrifft und regt zum Nachdenken an. So haben wir in unserem Eingangsraum zwischen den historischen Fachwerkbalken mehrere Fragen angebracht, die Besucher einladen sich Gedanken über mögliche Szenarien oder Zukunftsthemen zu machen.

Glaubwürdigkeit erzeugen: Um Menschen in einen Dialog zu binden, müssen wir immer auch zeigen, dass wir glaubwürdig sind. Als transparenter und öffentlicher Raum ist es wichtig, die Themen und Werte, die wir vermitteln, auch im Arbeitsalltag selbst zu integrieren. Zum Beispiel machen wir deutlich, dass wir auch in unserem praktischen Arbeitsalltag nachhaltiger leben können – auch über das Thema Digitalisierung hinaus. Etwa über das essbare Gemüse vorm stadtLABOR oder die Auszeichnung als trinkwasserfreundliche Institution, da wir auf CO₂ produktionsintensive Wasserflaschen verzichten und nur Leitungswasser ausschenken.

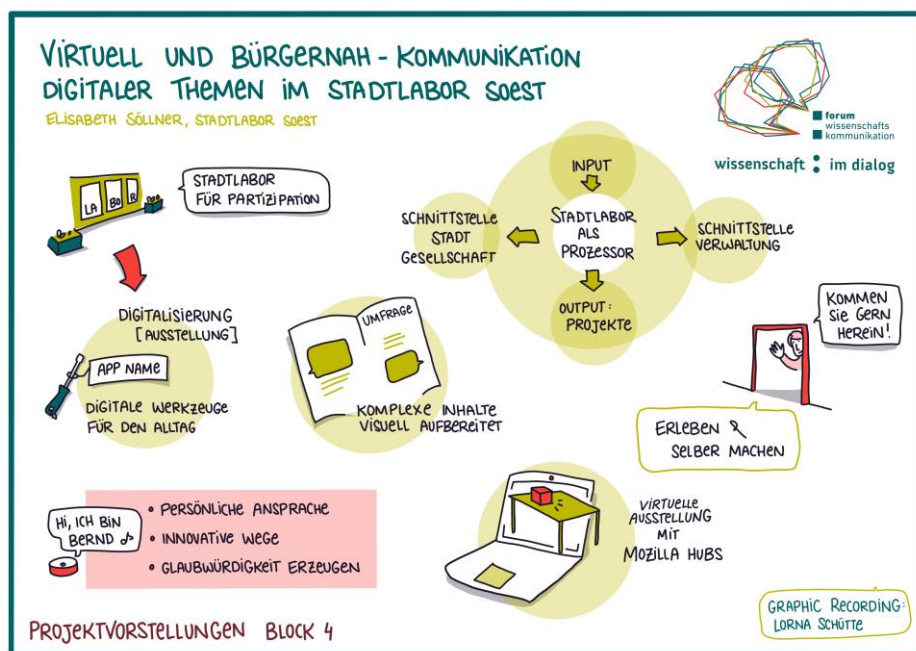


Abb. 3 Graphic Recording beim Input des stadtLABORs bei der WissKomm 2022.

Könnten wir Anpassungen im Nachhinein vornehmen, wäre es eine größere Veranstaltungsfläche, statt 20 qm lieber 50 qm, damit bis zu 25 Personen sitzend Platz finden können. Doch auch hier lassen sich Lösungen finden: so weichen wir für größere Veranstaltungen auf andere Räumlichkeiten aus, z. B. die helle Pausenhalle (mit Bühne) einer Schule, Museumsräume, Kulturstätten, Rathäuser oder Online-Veranstaltungen. Was sich als Vorteil erwiesen hat: die eigenen Büroräume vor Ort zu haben. So lassen sich Besuchszeiten einfach anbieten und es ist immer jemand vor Ort und kann so auch spontanen Besuch in Empfang nehmen. Eine Erreichbarkeit und einladende Räume sind das Signal nach außen.

Projektpartnerinnen und –partner: Kontakte knüpfen & Netzwerk aufbauen

Das stadtLABOR Soest hatte von Anfang an die besondere Aufgabe gleich zwei Hauptzielgruppen zu adressieren: Die Wirkung nach Innen in die Verwaltung als auch die Ansprache der Stadtgesellschaft. Dafür ist es wichtig ein Netzwerk aufzubauen, dass die unterschiedlichsten Akteure aus der Stadt als auch darüber hinaus zusammenbringt, um voneinander zu lernen und zusammenzuarbeiten. Grob lassen sich drei Wirkungsfelder festhalten:

Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung

Das stadtLABOR wirkt nach Innen als Impulsgeber, Vordenker und Wissensgeber für Agiles Arbeiten, Digitalisierung und Innovation. Durch unterschiedliche Formate sensibilisiert, informiert und regt das stadtLABOR zum Nachahmen an. Für die Projektentwicklung dient es als kollaborative Plattform, auf denen interdisziplinäre Teams aus Mitarbeitenden mit dem stadtLABOR und anderen Akteuren, wie Bürgern oder der Fachhochschule zusammenkommen. Hier sollen Pilotprojekte entstehen, um neue Ansätze zu testen, bevor sie bspw. flächendeckend implementiert werden. Sie bieten einen geschützten Raum, in dem Fehler als wichtige Lernchancen betrachtet werden. Letztendlich soll eine neue Kultur gefördert werden. Das stadtLABOR schafft seinen konkreten Mehrwert darin, dass es Zeit & Ressourcen zur Verfügung stellt für neue Herangehensweisen, für die sonst keine Kapazitäten vorliegen würden. Neue Herangehensweisen, die nachhaltige Lösungen für bestehende Herausforderungen bieten. Das stadtLABOR ist für die Verwaltung:

- Schnittstelle zwischen Verwaltung und Stadtgesellschaft
- Experimentierraum für innovative Formate, Projekte und Veranstaltungen
- Kooperationspartner für interdisziplinäres Arbeiten
- Impulsgeber für Trends und Innovationen

Bürgerinnen und Bürger, Akteure der Stadtgesellschaft

In einer Zeit ständigen Wandels, geprägt von sozialen, technologischen und ökologischen Herausforderungen, bietet das stadtLABOR einen Raum für interaktiven Austausch und Kollaboration. Denn die zentrale Aufgabe besteht darin, verschiedene Akteure wie Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Jugendeinrichtungen, Senioren sowie Vertreter der öffentlichen Verwaltung zusammenzubringen. Dieser Ansatz ermöglicht es, vielfältige Perspektiven und Expertisen zu kombinieren,

um innovative Projekte zu entwickeln. Durch die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sollen diese beim Smart City-Prozess mitgenommen werden, die Chance haben sich mit ihren Bedürfnissen und Wünschen einzubringen und im Rahmen von bspw. Projekten mitgestalten zu können. Der Austausch und die Zusammenarbeit erfolgt über diverse Kanäle und Veranstaltungsformate.

- (Digital-) Projekte
- Events & Workshops
- Vernetzung & Austausch
- Schaufenster der Digitalprojekte der Stadt Soest
- Ansprechpartner

Innovationsnetzwerke – überregionaler Austausch

Unter Innovationsnetzwerken verstehen wir die diversen regionalen als auch überregionalen Akteure, die an Innovationsprozessen, Zukunftsgestaltung und den Aufbau von entsprechenden Räumen und Plattformen sowie Akteuren mit denen wir in den letzten Jahren im Austausch standen, interessiert sind. Dabei haben wir von den vielfältigen Perspektiven, Fachkenntnissen und unterschiedlichen Erfahrungen gegenseitig profitiert. Dies trägt dazu bei, dass erfolgreiche Ansätze in verschiedenen Kontexten adaptiert werden können, gemeinsam an übergeordneten Herausforderungen gearbeitet werden kann und Synergien geschaffen werden. Letztendlich lebt die Arbeit eines Stadtlabors davon über den Tellerrand zu blicken und die Fühler auszustrecken. Inspiration, Impulse oder Qualifikation finden wir:

- von anderen Laboren (z. B. „Crew-Kaffee“ bestehend aus regionalen Stadtlaboren, 5 für Südwestfalen)
- von anderen die es anders machen: (z. B. Neue Narrative, die Urbanisten, Verwaltungsrebell(en))
- Konferenzen & Plattformen (z. B. Places Festival Gelsenkirchen, re:publica, Smart City Konferenzen)
- Soester Bürgerschaft und Stadtgesellschaft

- Netzwerke (z. B. Digitalise_SWF, Netzwerktreffen der Innovationslabore „LabCamp“)

Die Vernetzungsarbeit über alle drei Wirkungsbereiche hinaus geschieht über unterschiedliche Formate des Austauschs, die auch die unterschiedlichen Akteure zusammenführt:

- Kollegialer Austausch
- Netzwerke & Plattformen
- Forschung
- Kooperationen in der Projektzusammenarbeit

Veranstaltungen & Formate

Die Veranstaltungsformate, die in einem Innovationslabor umgesetzt werden, sind vielfältig und reichen von interaktiven Workshops bis hin zu Citizen Science Projekten. Das stadtLABOR selbst kann als Dialogtool verstanden werden und ist ein Erprobungsraum für unterschiedliche Formate, um miteinander ins Gespräch zu kommen und neues gemeinsam auszuprobieren. So sind in den letzten Jahren unterschiedliche Veranstaltungs- und Austauschformate entstanden. Die unterschiedlichen Veranstaltungsformate lassen sich grob in drei Kategorien teilen:

Dialog- und Lernraum, um Denkräume zu öffnen und selbst ins ausprobieren zu kommen – z. B. Schools Out Day, Digitale Fragestunde, After Work Austausch

Werkstatt, um in Workshops, Aktionen und Beteiligungen zusammenzuarbeiten – z. B. Bau einer smarten Vogelfutterstation, Actionbound beim Sommerferienprogramm, Senioren-Broschüre

Bühne, um Projekte, Vorhaben und Innovationen vorzustellen – z. B. Digitale Kirmes, historische Kirmesplakate, Altstadtfrühling, Regionalkonferenz Iserlohn

In unseren Jahresbroschüren über www.stadtlabor-soest.de/4-jahre-stadtlabor kann ein guter Überblick über die Projekte gewonnen werden.

Bei allen Formaten ist es uns wichtig:

- Raum für Dialog & Austausch schaffen



- Mehrwerte von Digitalisierung erfahrbar machen
- Ermutigung zum Selbermachen & individuelle Erlebnisse möglich zu machen
- Kritisch-konstruktive Haltung gegenüber Digitalisierung
- Gemeinsam Lernen durch Ausprobieren
- Aufsuchende Beteiligung - Raus aus dem Labor, Menschen aufsuchen

STADTLABOR ALS EXPERIMENTIERORT – LESSONS LEARNED?

In diesem Abschnitt widmen wir uns näher den Lehren, die wir aus der Praxiserfahrung nach über drei Jahren hervorgegangen sind. Noch gibt es keine einheitliche Blaupause Innovationslabore und ihre Qualitäten messbar zu machen. Im Folgenden schauen wir uns daher drei Rahmen an 1) Lebenszyklen eines Innovationslabor 2) Messbarkeit von Erfolgen und 3) Auswahl an Learnings, die Laboren Orientierung geben können.

Lebenszyklen eines Innovationslabors

Im Rahmen unserer Rolle als Gastgeberin beim 4. LabCamp 2021 sind wir auf das wunderbare Konzept "Life Cycles of Social Innovation Hubs" gestoßen (Das LabCamp ist eine Veranstaltungsreihe für die Netzbildung von Innovationslaboren und wird vom City Lab Berlin und Politics for Tomorrow organisiert. Hier geht es zur Übersicht: www.citylab-berlin.org/de/projects/labcamp/). Demnach durchläuft ein Innovationslabor, ähnlich wie Menschen unterschiedliche Entwicklungsstadien, geprägt von Herausforderungen, Wachstum und letztendlich einer kraftvollen Wirkung auf ihre Umgebung. Die Auseinandersetzung mit den Life Cycles of Social Innovation Hubs hat uns geholfen, die eigene Reise und die damit einhergehenden Herausforderungen besser zu verstehen. Der Lebenszyklus eines Innovationslabors lässt sich in drei Phasen unterteilen: 1. Geburt & Kindheit, 2. Teenagerjahre und 3. Erwachsensein.

In der ersten Phase geht es darum Wurzeln zu schlagen. Die Reise jedes sozialen Innovationshubs beginnt mit der Geburt, einem Stadium, in dem eine visionäre Idee zum Leben erweckt wird. Wie ein neugeborenes Kind durchläuft ein Labor die Anfangsphase, in der es Schutz, Pflege und Unterstützung benötigt, um seine Identität zu formen und sich in der sozialen Landschaft zu etablieren. In dieser ersten Phase haben wir die Grundlagen gelegt, Partnerschaften geknüpft und ein Verständnis für die Vision entwickelt. Wir brauchten die Unterstützung und Beratung der eigenen Abteilung und des größeren abteilungsübergreifenden Kernteams „Soest Digital“. Als unbeschriebenes Blattpapier wurde neue Kontakte geknüpft und erste gemeinsame Aktionen geplant und umgesetzt.

Die zweite Phase ist stärker geprägt durch Herausforderungen und Wachstum. Die Teenagerjahre markieren eine kritische Phase, in der ein Labor mit Herausforderungen konfrontiert wird, die

seine Belastbarkeit und Anpassungsfähigkeit auf die Probe stellen. Wie ein Heranwachsender haben wir stärker nach Autonomie gesucht, mit verschiedenen Ansätzen experimentiert und eine eigene Stimme entwickelt. Hier wird die Fähigkeit zur Selbstorganisation und die Bewältigung von Rückschlägen entscheidend für die langfristige Existenz. Die Teenagerjahre bieten wertvolle Lehren für das Krisenmanagement.

Aktuell befindet sich das stadtLABOR mit einem Bein in der zweiten und einem in der dritten Phase. Letztere Phase ist geprägt durch Impact und Nachhaltigkeit. Im Erwachsenenalter zeigt das Labor seine volle Wirkung. Es hat sein Potenzial erkannt, eine nachhaltige Rolle in der eigenen Kommune zu spielen. Gestärkt durch Erfahrungen und Lernkurven aus den vorherigen Phasen, arbeiten wir daran, die Ziele zu erfüllen, eine breitere Gemeinschaft zu mobilisieren und nachhaltige Lösungen für soziale Herausforderungen zu schaffen. Wir sehen uns allerdings immer noch als Teenager, da wir immer noch Strategien aufs Neue überdenken und neue Formate testen.

“I believe all labs should live in a constant teenage state, which matures over time. If you lose your teenage years, you will absolutely lose your drive to try new things and your ability to fail and to learn from these mistakes in a very short time. If there is no constant adolescence, the very purpose of a lab – that of being a unity that thinks about the future and beyond – is lost.”

Juan Felipe Yepes (2019), LabCapital

Das ganze Paper zu den Life Cycles of Social Innovation Hubs finden Sie hier:
www.repositorio.enap.gov.br/bitstream/1/5000/67/life-cycles_EN_digital.pdf

Erfolge deutlich machen – Ist das möglich?

Das stadtLABOR wurde eingerichtet, um neuartige Ansätze zu entwickeln, die darauf abzielen, Bürgerinnen und Bürger als auch Kolleginnen und Kollegen für Digitalthemen zu sensibilisieren und sie mitzunehmen, um die Akzeptanz für den Smart City Prozess steigen. Als wir während der Pandemie unsere Öffnungszeiten teilweise während der Lockdowns komplett herunterfahren mussten, haben wir uns gefragt, wie wir näher drankommen, die Wirkung eines stadtLABORs deutlich zu machen.

Die Messbarkeit von Wirkung erfordert eine ganzheitliche Betrachtung, die qualitative und quantitative Elemente umfasst. Die Voraussetzung ist, die Ziele so zu formulieren, dass Indikatoren zur Messbarkeit überhaupt definiert werden können. Einen Orientierungsrahmen gab uns dazu das „[Kursbuch Wirkung](#)“ von PHINEO. Wir haben verschiedene qualitative Indikatoren für die Stufen der „Wirkungstreppe“ zu Beginn der Umsetzungsphase im stadtLABOR festgelegt.

1. **Aktivitäten finden wie geplant statt:** Sie finden zum geplanten Zeitpunkt statt, sind rechtzeitig & breit angekündigt, sind technisch & atmosphärisch so geplant, dass Teilnehmende möglichst viel mitnehmen, es werden diverse Formate angeboten.
2. **Zielgruppen werden erreicht:** Es werden möglichst viele & unterschiedliche Informationskanäle genutzt, es gibt Feedback in Form von Anmeldungen & Absagen, diverse Personen werden erreicht.
3. **Zielgruppen akzeptieren die Angebote:** Personen nehmen an Veranstaltungen teil, unterschiedliche Personen und Communitys werden Teil des eigenen Netzwerkes, Feedback zu den Veranstaltungen, Veranstaltungen schließen Lücken und sind keine Konkurrenz zu bestehenden Angeboten.
4. **Zielgruppen verändern ihr Bewusstsein bzw. ihre Fähigkeiten:** Neue Kontakte werden geknüpft, Konkurrenzdenken wird zum Synergiedenken, neue Technologien werden kennengelernt oder ausprobiert, Verständnis für die Eigenlogik von Kooperationspartnern.
5. **Zielgruppen verändern ihr Handeln:** Akteure eignen sich neue Skills & Denkansätze an, es wird eine Institutionsübergreifende Zusammenarbeit praktiziert.
6. **Die Lebenslage der Zielgruppe ändert sich:** Projekte lassen sich leichter umsetzen, komplexere Projekte lassen sich umsetzen, Zugang zu mehr Wissen & Informationen, Mut steigt sich mit komplexen Themen auseinanderzusetzen und sich einzubringen.
7. **Gesellschaft verändert sich:** Vorher undenkbare Projekte werden umgesetzt, Ressourcen der Gesellschaft werden effektiver eingesetzt, Wissen aus unterschiedlichen Bereichen fließt ein, Smart City-Strategie und Digitalisierung werden besser akzeptiert, Aktivierung der Stadtgesellschaft.

Die Wirkungstreppe



Abb. 4 Entwicklung qualitativer Indikatoren nach der PHINEO „Wirkungstreppe“.

Diese qualitativen Indikatoren sind im weiteren Sinne auch Grundlage für die regelmäßigen Mini-Evaluationen im Anschluss von Veranstaltungen oder Projekten. Hier stellen wir uns die Fragen: Zahlen wir mit unserer Arbeit auf die Ziele ein? Haben sich Rahmenbedingungen geändert? Müssen Ziele neu gedacht werden? Wir müssen an dieser Stelle jedoch unbedingt festhalten, dass sich die einzelnen Indikatoren nicht hart messbar überprüfen lassen. Wir können lediglich über kurze Umfragen im Anschluss von Veranstaltungen oder in Gesprächen über Kooperationspartner oder Bürger, Akteure aus Verwaltung und Politik Stimmungsbilder einfangen. Besser abgleichen lassen sich quantitative Indikatoren. Neben den qualitativen Indikatoren, wird daher ein regelmäßiges Monitoring quantitativer Indikatoren geführt. Für die quantitative Messung wurden die Items Zahlen und Umfragen gewählt:

- Anzahl Abwicklung von Projekten, Veranstaltungen und Aktionen
- Anzahl Besucherinnen und Besucher
- Anzahl Follower (Soziale Medien und Newsletter)
- Website und Social Media Statistiken (Analysetool Matomo)
- Anzahl Anfragen von Beratungen & Gesprächen
- Anzahl Publikationen und Erwähnungen in Presse und Co.

Insgesamt unterstützt die Identifikation und Anwendung der genannten Indikatoren die Bewertung des aktuellen Fortschritts des eigenen Labors, bietet Leitlinien der Existenzrechtfertigung (bspw. vor der Politik) und erlaubt eine Vergleichbarkeit zu anderen Laboren. Schließlich ermöglichen sie auch die kontinuierliche Anpassung von eigenen Strategien. Soziale Innovationsprozesse

bauen auf iterativem Vorgehen auf und können nur nach dem Trial & Error Prinzip funktionieren. Durch den Austausch mit anderen Stadtlaboren erfahren wir immer wieder, dass es herausfordernd ist, gerade die qualitativen Indikatoren hart abzubilden.

EINSICHTEN AUS DEM STADTLABOR-TEAM

Unser Lieblingswerkzeug: Das Projektmanagement-Tool Stackfield und Grafikbearbeitungstool Affinity für die Öffentlichkeitsarbeit

Quick Win: Techniktage mit Hanna & Elisabeth, Hybride Veranstaltungsreihe „Digitale Fragestunde“ gemeinsam mit den 5fSWF-Laboren

Lieblingsprojekt: Erfolge feiern mit der „Digitalen Kirmes“

Team-Routinen, die uns besonders geholfen haben: Daily & Retro

Was hätten wir uns manchmal gewünscht:

- Mehr Azubis, Praktikanten, studentische Hilfskräfte
- Social Media Creator
- Designer / Grafiker
- Facility Manager

Welche Skills sind von Vorteil

- Netzwerken & Community Management
- Moderation
- Bürgerbeteiligung
- Agile Methoden, wie Design Thinking, Scrum
- Technikenkenntnisse
- Öffentlichkeitsarbeit

Was wir gelernt haben und was wir ganz anders machen würden, wenn wir nochmal von vorne anfangen könnten

Es ist essenziell zu betonen, dass ein Innovationslabor keine "eierlegende Wollmilchsau" ist. Es sollte nicht die Erwartungshaltung bestehen, dass es alle Herausforderungen der Digitalisierung abdecken kann. Selbstkritik spielt dabei eine wichtige Rolle. Es ist entscheidend zu erkennen, was das Innovationslabor gut kann und wo es Grenzen gibt. Ein offener Dialog über gelernte Lektionen und Bereiche, die möglicherweise besser von anderen Einheiten, wie beispielsweise der Verwaltung, bewältigt werden können, ist ein konstruktiver Schritt. Diese Ehrlichkeit ermöglicht es, die Stärken und Schwächen zu verstehen und gemeinsam effektive Lösungen, sprich gute Prozesse, digitale Produkte und eine Kultur der Zusammenarbeit zu entwickeln. Sprich was sind Lehren, die wir gezogen haben? Im Folgenden halten wir ein paar Einsichten fest, gruppiert nach unseren zwei primären Zielgruppen Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft.

Kollegen und Kolleginnen innerhalb der Stadtverwaltung

Dreieinhalb Jahre stadtLABOR haben gezeigt, dass die Einrichtung einer neuen Institution innerhalb der Verwaltung, die anderen Spielregeln folgt, auch ihre eigenen Herausforderungen mit sich bringt. Ein Innovationslabor bzw. das stadtLABOR ist erstmal ein „Alien / Fremdkörper“ für viele Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung. Manche Voraussetzungen des stadtLABORs als ausgelagerte Einheit bringen somit Herausforderungen als auch Chancen zugleich mit sich:

- Reibung durch unterschiedliches „Mindset“: Agilität, Flexibilität, New Work und Innovation stoßen nicht immer auf offene Arme. Doch hinter jeder auftretenden Herausforderung und jeder zu überwindenden Hürde verbirgt sich ein wertvolles Lernpotenzial, das durch strukturierte methodische Begleitung und anschließende Aufarbeitung aktiv genutzt werden kann.
- Fehlendes Mandat und Digitalisierung als Querschnittsthemen: Als stadtLABOR haben wir kein Mandat eine Veränderungskultur innerhalb der Stadtverwaltung umzusetzen, sondern können lediglich gutes Vorbild sein, unser Wissen teilen und Impulse für neue Herangehensweisen setzen. Unsere Themenfelder Digitalisierung, Innovation und Zukunftsgestaltung sind klare Querschnittsthemen. Die Chance liegt in Kooperationen und abteilungsübergreifender Zusammenarbeit.
- Freiheiten & besondere Stellung als Labor: Der Brückenschlag über die Differenzen muss erst gemacht werden. Dafür sind wir in der Lage sind, eigenständig Maßnahmen zu ergreifen – ein Aspekt, der in traditionellen Verwaltungsstrukturen häufig durch bürokratische Hürden, Regelungen im Vergaberecht, Verhandlungen von Verträgen und die Verwaltung von Projekten erschwert wird.
- Raum außerhalb der Rathäuser: Das stadtLABOR bietet dem Team und den Besuchern eine inspirierende Umgebung, um Ideen und Projekte zu entwickeln. Die Lage in der Innenstadt ist leichter zugänglich und schafft eine offene und partizipative Atmosphäre. Gleichzeitig geht der tägliche „Flurfunk“ verloren, der zum „Lock-In-Effekt“ führen kann, wenn der Austausch nicht intensiv gepflegt wird.
- Ausstattung & Ressourcen: Das stadtLABOR-Team und die Räumlichkeiten genießen eine besondere Ausstattung (von Laptop und Diensthandy bis hin zu 3D-Drucker und VR-

Brille) um agiles Arbeiten zu gewährleisten und neue Technologien erfahrbar zu machen. Hier liegt eine deutliche Diskrepanz zu den Kollegen, die nicht einmal die Mittel zu einer Videokonferenz besitzen. Gleichzeitig liegt genau hier der Mehrwert: Die Räumlichkeiten und die Ausstattung allen zum Ausprobieren zur Verfügung zu stellen (eine Inventurliste im Intranet sorgt für Transparenz).

Umso wichtiger ist:

- Rückendeckung durch „oben“ (z. B. Bürgermeister, politische Ausschüsse), um Freiheiten eines Experimentierraums sicherzustellen.
- Soest Digital-Team – Allies finden, interdisziplinäres Kernteam aus unterschiedlichen Abteilungen.
- Rollendefinition: klare Aufgaben & Angebote für die Verwaltung.
- Transparenz & Kommunikation in die Verwaltung über diverse Kanäle, z. B. Intranet, Infos über Personalversammlung, innovative Wege, wie Desk Sharing oder Job-Swap, ausprobieren.
- Zu wissen, dass Kulturwandel in der Stadtverwaltung nicht von heute auf Morgen passiert: Digitalisierung, Neues Arbeiten und Bürger-Beteiligung werden als on-top Thema wahrgenommen, die motivierten Kollegen und Kolleginnen finden.

Akteure der Stadtgesellschaft – von Bürgern, über Vereine bis hin zur Fachhochschule

Über die letzten Erfahrungsjahre haben sich folgende Aspekte als besonders bedeutend herausgestellt:

- Präsenz zeigen und bestehende Veranstaltungsformate nutzen - Bürger und Akteure der Stadtgesellschaft erreichen wir am besten, wenn wir Soester Veranstaltungen als Plattform nutzen, z. B. Tag der offenen Tür im stadtLABOR im Rahmen der Soester Seniorenwoche.
- Öffentlichkeitsarbeit – hier geht viel Arbeitszeit rein, in ansprechende und einfache Kommunikation, denn „Digitalisierung interessiert niemanden, Smart City versteht keiner“.

- Nahbar sein, Digitales und Analoges miteinander verbinden, um eine breitere Bevölkerungsschicht zu erreichen – von Nerds bis Digital Newbies.
- “One Size fits for all” – funktioniert nur in wenigen Ausnahmen, besser klappen Formate, die auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten sind.
- Besuchszeiten werden angenommen und angefragt, allerdings im überschaubaren Maße.
- Feste Kooperationspartner sind für das Community Building goldwert, denn hier kann man sich an bestehende Netzwerke andocken und Synergien schaffen.
- Die eigenen Räumlichkeiten verlassen – z. B. mit unserem mobilen stadtLABOR oder Räumlichkeiten des Stadtteilhauses Soester Süden nutzen, um neue Zielgruppen zu erreichen.
- Zusammenarbeit mit denen, die Interesse und Motivation haben, etwas Innovatives auf die Wege zu bringen – nicht verschleißen.
- Balance-Themen von außen reinholen und an lokalen Herzensthemen arbeiten – in Soest z. B. die Allerheiligenkirmes.
- Veranstaltungen nach Bedarfen ausrichten – Veranstaltungen zum Schnuppern gewisser technologischer Entwicklungen haben ihre Berechtigung, aber langfristig müssen Veranstaltungen auch auf die Fragen oder Herausforderungen der Menschen vor Ort abzielen.

AUSBLICK - EIN ORT DER BLEIBT

Das stadtLABOR hat sich als feste Institution der Stadtverwaltung etabliert, indem es auf mehreren Ebenen eingebettet und integriert wurde. Zunächst spielte der Ausschuss für Innovation und Digitalen Wandel eine entscheidende Rolle. Durch die Anerkennung und Unterstützung dieses Ausschusses erhielt das stadtLABOR eine offizielle Plattform, um innovative Ideen und digitale Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.

Die Gründung einer eigenen Abteilung „Innovation und Digitaler Wandel“, wo das stadtLABOR verankert ist, stärkte seine Positionierung innerhalb der Stadtverwaltung. Diese Abteilung fungierte als Kernstück, das Ressourcen, Personal und Expertise bündelte.

Die Integration des stadtLABOR in den Neubau des Digitalen Lern- und Arbeitszentrums (DiLAS) (Fertigstellung 2026) bietet zukünftig eine physische Basis für seine Aktivitäten. Die stadtLABOR räumliche Nähe ermöglicht eine enge Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, wie der VHS, die auch im DiLAS sitzen wird, und schafft Synergien für die Entwicklung digitaler Innovationen und Bildungsangebote.

Des Weiteren wurde das stadtLABOR als zentraler Bestandteil der Smart City-Strategie positioniert. Als Anlaufstelle für Kommunikation und Koordination diente es als Hub für die Umsetzung der Smart City-Initiativen. Durch diese Einbindung in die übergeordnete Strategie erlangte das stadtLABOR eine hohe Relevanz und Legitimität innerhalb der Stadtverwaltung.

Insgesamt konnte sich das stadtLABOR durch die Unterstützung des Ausschusses für Innovation und Digitaler Wandel, die Gründung einer eigenen Abteilung, die Integration in das Digitale Lern- und Arbeitszentrum und die Verankerung in der Smart City-Strategie als feste Institution der Stadtverwaltung etablieren. Diese Maßnahmen schufen eine solide Grundlage für seine langfristige Wirksamkeit und trugen dazu bei, dass es zu einer zentralen Einrichtung für Innovation und Digitalisierung in der Stadt wurde.

INNOVATIONSLABORE ALS GEWINN FÜR MIT- TELSTÄDTE

Innovationslabore können eine wichtige Rolle für die Entwicklung und Zukunftsfähigkeit von Mittelstädten im ländlichen Raum spielen. Wir haben die Frage bekommen, was sind denn nun die konkreten Mehrwerte eines Stadtlabors – für Bürgerinnen und Bürger, aber für die Stadtverwaltung? Wir haben ein paar wichtige Aspekte aus unserer Sicht festgehalten.

Förderung von Kreativität und Innovation:

Innovationslabore bieten einen Raum für kreative Ideen und innovative Lösungsansätze. Durch die Schaffung eines Umfelds, das den Austausch von Ideen begünstigt, wird die Entstehung neuer, effizienterer Konzepte für kommunale Herausforderungen gefördert. Denkräume werden geöffnet: Digitalisierung ist Kopfsache. Ideen und Möglichkeiten müssen es erst in die Köpfe schaffen. Innovationslabore haben Zeit und Budget das Mögliche überhaupt sichtbar zu machen.

Stadtimage stärken, Gemeinschaftsgefühl stärken:

Innovationslabore können dazu beitragen, die Besonderheiten und Potenziale der Stadt oder Region zu betonen. Durch die Entwicklung von Projekten, die auf lokale Herausforderungen abzielen, kommen Communities zusammen, um ihre Stadt ein Stückchen besser zu machen. Die Anwesenheit eines Stadtlabors stärkt die innovative Strahlkraft einer Kommune, da sie an Zukunftsthemen arbeitet und wirkt sich auch positiv auf die Attraktivität der Stadt als Arbeitsgeberin aus.

Bürgerzentrierter Ansatz:

Innovationslabore ermöglichen einen stärkeren Fokus auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger. Durch partizipative Prozesse und Nutzerfeedback können maßgeschneiderte Lösungen entwickelt werden, die den Bürgern direkt zugutekommen. Die einzigartige Position innerhalb Soests ermöglicht dem stadtLABORs nicht nur interne Perspektiven aus der Verwaltung zu berücksichtigen, sondern auch externe Sichtweisen von außen in Innovationsprozesse einzubeziehen. Diese multidimensionale Perspektive eröffnet die Möglichkeit, die Bürgerorientierung nachhaltig zu stärken.

Technologischer Fortschritt und Digitalisierung erfahrbar machen:

Die Digitalisierung spielt eine immer größere Rolle im kommunalen Bereich als auch im Alltag der Menschen. Innovationslabore ermöglichen die Erprobung neuer Technologien, um Prozesse zu optimieren, die Verwaltung transparenter zu gestalten und sie ermöglichen den Bürgern Technologien aus erster Hand kennenzulernen und auszuprobieren. Ziel ist es Neugierde und Mut zum Ausprobieren zu wecken.

Flexibilität in der Verwaltung:

Innovationslabore schaffen eine Kultur der Anpassungsfähigkeit und Flexibilität. Die interdisziplinären Teams verproben Tools und Methoden und geben ihr Wissen weiter. Dies fördert eine Kultur der Kommunen, sich schnell auf verändernde Anforderungen einzustellen und innovative Lösungen auch in dynamischen Situationen umzusetzen. Durch die Zusammenarbeit von Experten aus verschiedenen Disziplinen in Innovationslaboren entstehen ganzheitliche Lösungsansätze.

Strahlkraft:

Kommunen, die in Innovationslabore investieren, steigern ihre Strahlkraft. Sie positionieren sich als Vorreiter in Bezug auf effiziente Verwaltung, innovative Lösungen und technologischen Fortschritt, was wiederum Investitionen und Partnerschaften fördert.

Nachhaltige Entwicklung fördern:

Innovationslabore bieten die Möglichkeit, nachhaltige Ansätze in allen Bereichen der kommunalen Verwaltung zu fördern. Durch die Integration von Open Source Technologien, die Entwicklung nachhaltiger Konzepte tragen Innovationslabore und dem engen Dialog mit der Stadtgesellschaft zur langfristigen Entwicklung von Kommunen bei.



IMPRESSUM

Verfasserin: Elisabeth Söllner, Leiterin des stadtLABORs Soest

Stand: Juni 2023